

in peinlicher Erinnerung ist mir eine Szene, wo Ibsen ein Zeitungsblatt als Schutz gegen übereifrige Bewunderung benutzte. Eine Dame aus Wien, Touristin, suchte ihm in fliegenden Worten ihre Verehrung zu bezeigen. Ibsen, den »Verdens Gang« in beiden Händen, blickte kurz über seine Brille und hob dann langsam das große Zeitungsblatt, der Dame Gelegenheit gebend, die Rückseite desselben zu studieren.

Ich habe öfter Gelegenheit gehabt, mit dem großen Denker über Papier-Industrie zu sprechen; unvergeßlich ist mir seine erste Frage darüber. Sie lautete: Kann man in Norwegen auch schon Papier machen? Er, der ganz in seinen Dichtungen lebte, war dem praktischen Leben schon weltentrückt.

Unter anderem erklärte ich ihm eines schönen Tages die Leimung des Papiers nach der Dr. Wursterschen Theorie; er hörte mit Interesse zu. Und als ich bemerkte, daß er ja selbst ein eifriger Förderer der Papier-Industrie sei, erhellte sein ernstes Gesicht ein Lächeln, das einzige, was ich sah.

Nun ist der große Dichter hinübergegangen in jene Gefilde, wo es kein Papier gibt, aber tausend Hände werden noch auf Erden Papier machen für seine Muse.

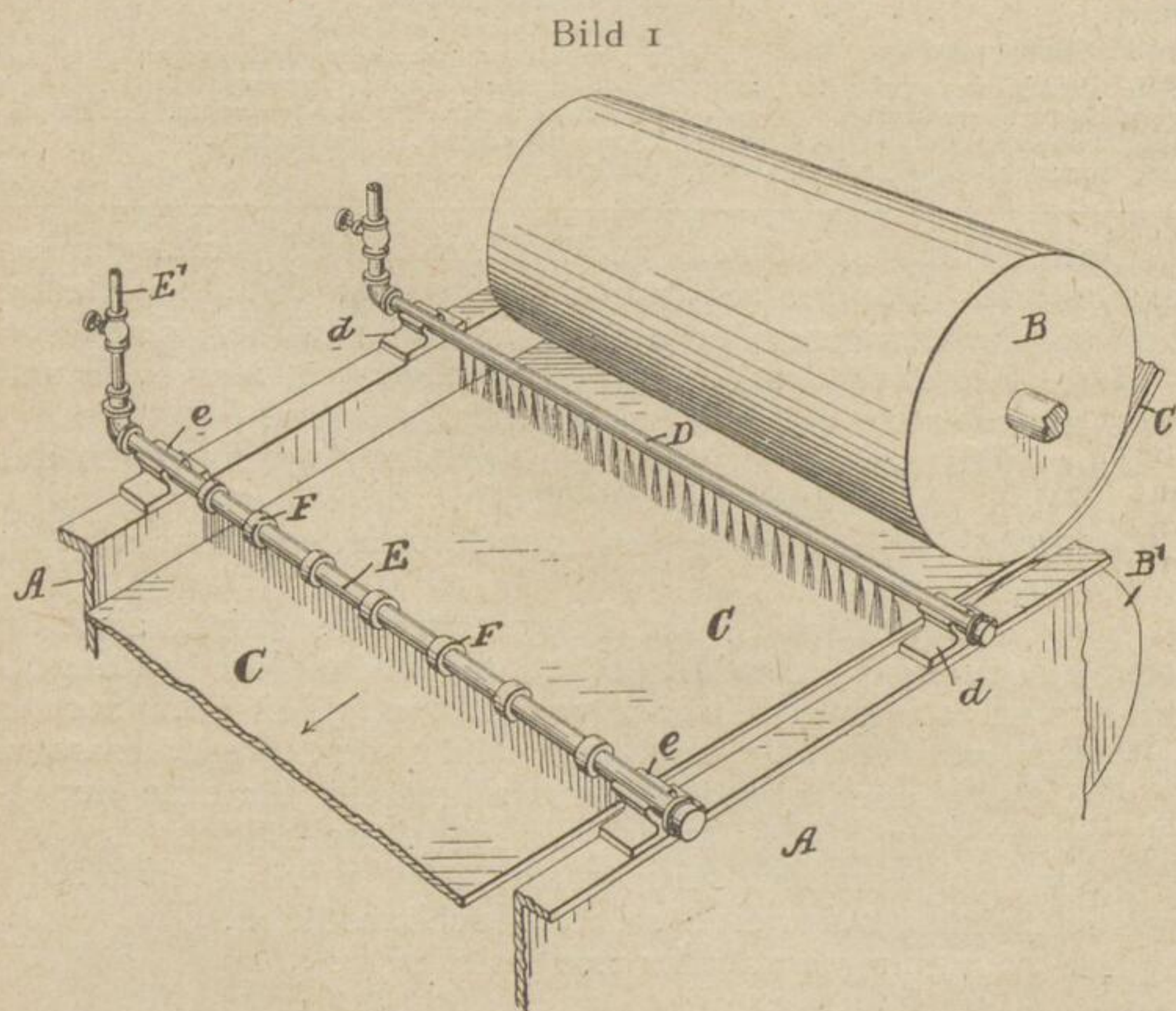
Seinen Manen sei diese Reminiscenz eines Papiermachers geweiht!

Kristiania, 22. Juni 1906 (Krönungstag)

Fritz Arledter

Filzreiniger für Papiermaschinen

Dieser Filzreiniger, für den *Matthew Miller* in *Upper Darby*, Staat Pennsylvania, das amerikanische Patent Nr. 804 968 erhielt, ermöglicht das Reinigen des Filzes, ohne daß dieser aus der Maschine entfernt und der Betrieb unterbrochen zu werden braucht. Bild 1 zeigt den betreffenden Teil der Naßpartie einer Papiermaschine von oben, Bilder 2 und 3 zeigen Einzelheiten. Die Reinigung



des Filzes C erfolgt, nachdem dieser die beiden Preßwalzen B₁B₂ passiert hat. Zunächst ist dicht oberhalb des Filzes das Rohr D angebracht, das an der unteren Seite über die ganze Breite des Filzes mit einer Lochreihe versehen ist und Wasserstrahlen auf den Filz spritzt, durch die der Filz und die Unreinigkeiten erweicht werden sollen. In kurzer Entfernung hinter dem Rohre D ist ein Rohr E angebracht, das durch Rohr E¹ mit stark gespanntem Dampf gespeist wird. Das Rohr E ist auf der unteren Seite über die ganze Breite des Filzes geschlitzt, wie aus Bildern 2 und 3 zu ersehen ist. Muffen F, welche ebenfalls geschlitzt sind, sodaß der Dampfaustritt nicht gehindert wird, halten

das Rohr E zusammen und ermöglichen gleichzeitig, den Schlitz E² des Rohres E mehr oder minder zu schließen. Zu diesem Zwecke werden Keile G unter die Muffen F

Bild 2

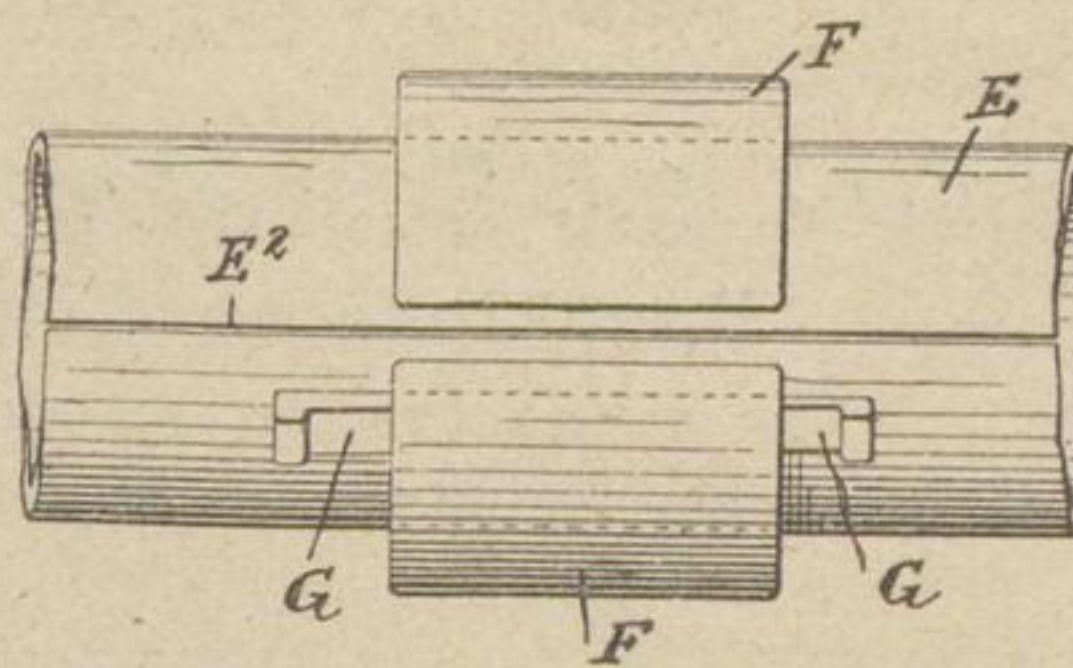
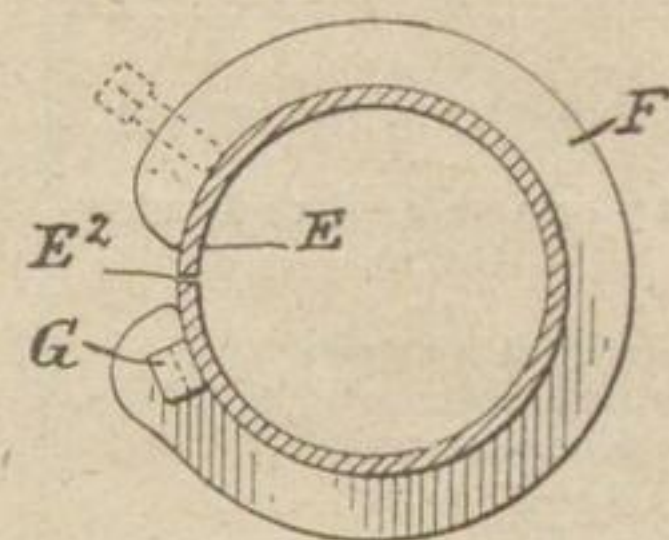


Bild 3



getrieben. Durch die unter starkem Druck gegen den Filz treffenden Dampfstrahlen soll dieser gründlich gereinigt werden. Die Rohre D und E ruhen in Lagern d und e, die auf dem Papiermaschinengestell A montiert sind.

Herstellung von wasser- und fettgedichtetem Papier

Dieses Verfahren, für welches Charles Ignatius Goeßmann in Worcester, Staat Massachusetts, das amerikanische Patent Nr. 804 808 erhielt, bezweckt die Herstellung eines Papiers, welches erheblich fester als das übliche, und in hohem Grade wasser- und fettgedichtet und beständig gegen die Einwirkungen von Säuren und Alkalien ist. Ferner soll es die Elektrizität nicht leiten und sich für Dichtungs- und Packzwecke sehr gut eignen. Man kann sowohl fertiges als im Entstehen begriffenes Papier mit gleichem Erfolge nach diesem Verfahren behandeln. Im letzteren Falle wird das Papier der Behandlung unterworfen, sobald es vom Langsieb oder Zylindersieb kommt, also noch einen ziemlich hohen Gehalt von Feuchtigkeit besitzt. Das Verfahren besteht in folgendem: Man läßt die noch feuchte oder die fertige und trockne Papierbahn zunächst durch ein Bad von heißem tierischem Leim laufen und entfernt darauf den überschüssigen anhaftenden Leim mittels Preßwalzen oder anderer mechanischer Mittel. 1 Teil Leim auf 10 Teile Wasser gibt ein geeignetes Leimbad. Darauf leitet man die Papierbahn durch ein kaltes Formaldehyd-Bad, um den Leim unlöslich zu machen. Man verwendet zu diesem Bade zweckmäßig 1 Teil einer 35prozentigen Formaldehydlösung auf 5 Teile Wasser. Darauf wird das überschüssige Formaldehyd ebenfalls auf mechanischem Wege entfernt und die Papierbahn mittels auf beide Seiten geblasener Luftströme getrocknet. Das getrocknete Papier ist nun zwar zähe und fest, aber für die meisten Zwecke noch nicht brauchbar, weil es hart und steif ist und unangenehmen Geschmack und Geruch besitzt. Um diese Mängel zu beseitigen, läßt man die Papierbahn durch ein Bad von heißem Wasser oder gesättigtem Dampf laufen, wodurch das Papier anschwillt und zugleich eine chemische Verbindung mit Wasser (Hydratisierung) innerhalb sämtlicher Fasern des Papiers stattzufinden scheint, während zugleich der unlöslich gemachte Leim in alle Fasern eindringt. Das Papier wird dadurch weich und biegsam, während gleichzeitig die Festigkeit erhöht wird. Für die Mehrzahl der Verwendungszwecke des Papiers genügt die bisherige Behandlung. Um es aber zum Verpacken von Nahrungsmitteln geeignet zu machen, unterwirft man es noch einer weiteren Behandlung, durch welche die letzten Spuren unangenehmen Geruchs und Geschmacks und von Säuren entfernt werden. Diese letzte Behandlung besteht darin, daß man die Papierbahn durch eine etwa 1prozentige wässrige Lösung eines flüchtigen Alkalis, z. B. Ammoniumhydrat, leitet, der man eine geringe Menge Holzgeist hinzufügen kann. Es empfiehlt sich, diese Lösung kalt anzuwenden. Nachdem das Papier getrocknet ist, kann man es zum Einhüllen von Butter, Fleisch, Gewürzen und dergl. verwenden.

Die erwähnte Behandlung des Papiers erfordert so wenig Zeit, daß sie sich unmittelbar an die Papiermaschine anschließen kann, ohne daß Stockungen im Betriebe der Maschine eintreten.